

NACHRICHTEN

Bus-Unfall am Schwanenplatz

LUZERN red. Aus noch ungeklärten Gründen geriet ein VBL-Bus am Dienstagabend beim Schwanenplatz von der Fahrbahn und prallte gegen ein Baugerüst. Zwei Passagiere und der Buschauffeur wurden durch den Rettungsdienst ins Spital gefahren, konnten dieses aber noch am selben Abend verlassen. Die Höhe des Sachschadens ist noch unklar.

Fahrer flieht ohne Führerschein

KRIENS red. Die Luzerner Polizei hat einen 31-jährigen Schweizer erwischt, der trotz Ausweiszug mit seinem Auto unterwegs war. Er flog auf, weil er bei einer Verkehrskontrolle am Dienstagabend auf der Autobahn A 2 bei Kriens ohne gültige Vignette unterwegs war. Danach versuchte er zu fliehen und beging dabei mehrere Verkehrsdelikte. Bei der Autobahnausfahrt Emmen-Süd konnte die Polizei das Fahrzeug stoppen.

Filme für Junge

LUZERN red. Vom 15. bis 18. März findet im Stadtkino Luzern das Festival Zoomz statt. Gezeigt werden Filme oder Video-Blogs für ein junges Publikum. Das Festival richtet sich vor allem an Schulen, ist aber öffentlich. Anmelden kann man sich auf www.zoomz.ch

Böögge-Rätschete

Morgen und am Samstag findet im **Scala in Kriens** die legendäre **Böögge-Rätschete** statt. Wir verlosen 3-mal 2 Tickets für die Aufführung am Samstag um 20.30 Uhr.



Und so funktioniert: Wählen Sie heute die oben angegebene Telefonnummer oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und informiert.

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch
Verlag: Jörg Weber, Geschäftsleiter; Ueli Kaltenrieder, Leserkontakt; Edi Lindegger, Werbemarkt.
Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
Redaktionsleitung Neue Luzerner Zeitung und Regionalausgaben: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag und überregionale Ressorts); Jérôme Martinu (jem, Leiter regionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterteam) Kanton: Lukas Nussbaumer (nus); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Sport: Andreas Ineichen (ain); Leiter Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg); Visuellel Blattmacher, Co-Leiterin Newsdesk: Andréa Getzmann (ast); Online: Robert Bachmann (bac).
Ressortleiter: Politik: Kari Kälin (kä, Schweiz); Aleksandra Mladenovic (mla, Ausland); Wirtschaft: Roman Schenkel (rom); Stadt/Region: Robert Knobel (rk); Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Sportjournal: René Leupi (le); Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Apero/Agenda: Regina Grüter (reg); Foto/Bild: Lene Horn (LH).
Adresse und Telefonnummern:
 Maihofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern.
Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, E-Mail: abo@lzmedien.ch
Billետverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).
Anzeigen: LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: traueranzeigen@lzmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.
Auflage: Verbreitete Auflage: 124 355 Exemplare; verkaufte Auflage: 121 596 Exemplare (provisorische Beglaubigung).
Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 441.–/6 Monate Fr. 228.50, 12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).
Technische Herstellung: LZ Print/Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
 Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gemächlich verfolgt.

Private Hilfe verhält ungehört

ASYL Die Pfarrei St. Theodul in Littau will Wohncontainer für Flüchtlinge bereitstellen und auch finanzieren. Doch der Kanton reagiert nicht auf das Angebot.

SIMON BORDIER
simon.bordier@luzernerzeitung.ch

Die Bilder gestrandeter Flüchtlinge sind an Bernhard Koch, Gemeindeleiter der Pfarrei St. Theodul in Littau, und seinem Team nicht spurlos vorbeigegangen. «Im Herbst haben wir uns dann gefragt: Was konkret können wir tun?» Es habe sich herausgestellt, dass es in der Region insbesondere an Wohnraum für vorläufig aufgenommene und anerkannte Flüchtlinge fehle. Da sei die Idee aufgekommen, auf Grundstücken der Kirchgemeinde Wohncontainer mit Sanitäreinrichtungen aufzustellen, um dort eine oder zwei Flüchtlingsfamilien zu empfangen.

Kirche zahlt bis zu 30 000 Franken

Beim Kirchenrat sei er damit auf offene Ohren gestossen, so Koch. «Der Rat hat sich grundsätzlich bereit erklärt, Container für 20 000 bis 30 000 Franken zu beschaffen.» Wo genau die Container aufgestellt werden könnten, stehe noch nicht fest. Mögliche Standorte gebe es in der Nähe des Zentrums St. Michael und bei der Pfarrkirche St. Theodul.

Sollte das Projekt realisiert werden, könnten die Flüchtlingsfamilien dort bleiben, bis eine definitive Lösung für sie in der Schweiz oder in ihrer Heimat gefunden werde. «Das könnte schon

vier bis sechs Jahre dauern», rechnet Koch.

Dem Pfarreiteam fehlt aber das Fachwissen für die Realisierung. Also wandte sich Koch letzten Herbst an diverse Hilfsorganisationen. Doch weder die Schweizerische Flüchtlingshilfe (SFH) noch die Caritas Schweiz und die Caritas Luzern konnten dem Pfarreiteam weiterhelfen. So etwas sei noch nie vorgekommen, habe ihm eine Organisation mitgeteilt.

Niemand konnte weiterhelfen

«Niemand konnte mir sagen, was als Nächstes zu tun ist», meint Koch. Schliesslich habe er sich an Ruedi Fahrni, den Asyl- und Flüchtlingskoordinator des Kantons Luzern, gewandt. In einem rund viertelstündigen Telefongespräch habe sich Fahrni interessiert und offen gezeigt – und angekündigt, er werde sich der Sache annehmen. «Doch seither habe ich nichts mehr gehört», sagt Koch.

Kanton will jetzt Kontakt suchen

Ruedi Fahrni meint auf Anfrage unserer Zeitung: «Der Kanton hat selbstverständlich grosses Interesse an den Plänen der Kirchgemeinde Littau.» Insbesondere Wohnraum für Familien mit vorläufiger Aufnahme oder anerkannte Flüchtlinge werde mit grosser Dringlichkeit gesucht. «Wir könnten uns vorstellen, dass sich die Containeranlage in Littau dafür eignen würde.»

Aber warum ist mehr als zwei Monate nach dem Telefongespräch noch nichts passiert? «Das Baubewilligungsverfahren ist Angelegenheit der Stadt Luzern», sagt Fahrni. Man habe der Kirchgemeinde daher empfohlen, in einem ersten Schritt die Realisierbarkeit mit der Stadt zu besprechen. Aber er ergänzt: «Offenbar liegt zwischen Herrn Koch und uns ein Missverständnis vor, was das weitere Vorgehen betrifft. Um dieses zu klären und zu bereinigen, werden wir mit Herrn Koch



«Offenbar liegt ein Missverständnis vor.»

RUEDI FAHRNI,
 ASYLKOORDINATOR.

noch diese Woche in Kontakt treten.» Man werde zudem die Kirchgemeinde zu einem Gespräch gemeinsam mit eigenen Fachleuten einladen, kündigt Fahrni an: «Oftmals sind wir in der Lage, schon nach einer ersten Sitzung Nägel mit Köpfen zu machen.»

Der Kanton könne den Projektinitianten in vielseitiger Weise bei der Planung einer Asyl- und Flüchtlingsunterkunft helfen. «Dabei arbeiten wir auch eng mit anderen kantonalen Fachstellen zusammen.» Weiter wolle man das Pfarreiteam auch bei der Kommunikation und der Information der Bevölkerung unterstützen.

Christliche Familien erwünscht

Die Pfarrei würde gerne einer oder zwei Flüchtlingsfamilien mit christlichem Hintergrund ein Obdach bieten, erklärt Koch. «Der gemeinsame Glaube würde eine gewisse kulturelle Basis bieten, damit ein Austausch zwischen

den Flüchtlingen und der Bevölkerung stattfinden kann», sagt er. Aus seiner Sicht wäre es wünschenswert, dass sich die Familien ins Gemeindeleben einbringen und dieses auch bereichern. Man wolle nicht bloss «einseitige Hilfe» leisten.

Die Stadt Luzern habe vom konkreten Projekt aus dem Stadtteil Littau noch keine Kenntnis, sagt Michael Stadelin von der städtischen Immobilienverwaltung auf Anfrage. «Die Stadt ist aber grundsätzlich sehr aufgeschlossen gegenüber allen Projekten, die positive Beiträge zum Asylwesen bringen», betont er.

In einer eigens einberufenen Arbeitsgruppe, der sogenannten Asylgruppe, würden mögliche Immobilien für die Unterbringung von Asylbewerbern und die Zusammenarbeit mit Partnern geprüft. Man stehe in engem Kontakt mit dem Kanton, der die Führung im Asylwesen innehatte.

Schweizweit einzigartiger Fall

Stefan Frey, Mediensprecher der SFH, findet die Initiative der Kirchgemeinde in Littau «sehr erfreulich». Ihm sei bisher schweizweit kein anderer Fall bekannt, in dem Private aus eigenen Mitteln Wohncontainer für Flüchtlinge bereitgestellt hätten. Man habe aber gute Erfahrungen mit staatlich geführten Containersiedlungen, beispielsweise im Kanton Zürich, gemacht. Auch in Küssnacht am Rigi gibt es bereits Container für die Unterbringung von Asylsuchenden. In Nidwalden ist eine weitere Unterkunft geplant (siehe Artikel Seite 23). Private Hilfsorganisationen wie die SFH seien allerdings nicht die richtige Anlaufstelle für die Initianten aus Littau. Für die Unterbringung der Flüchtlinge ist der Kanton Luzern verantwortlich.

Die Gemeinde Emmen erhält einen Park

FREIZEIT Die Viscosistadt AG darf den Emmenpark bauen. Nach der Fertigstellung bekommt die Gemeinde die naturnahe Anlage – gratis.

Jetzt ist klar: Die Viscosistadt AG darf den Park auf dem Gelände der Monosuisse AG bauen. Dies teilte die Gemeinde gestern mit.

Thomas Stadelmann, Leiter des Departements Planung und Hochbau der Gemeinde Emmen, sagt: «Der Emmenpark wertet die ganze Gemeinde, besonders die Viscosistadt, auf. Das Angebot an öffentlich zugänglichen Freiräumen wird ideal und an einem attraktiven Ort am Wasser ergänzt.»

Herbst 2016: Park wird geöffnet

Auf rund 5500 Quadratmetern kann man voraussichtlich ab Herbst 2016 flanieren, spazieren und verweilen. Rund 4800 Quadratmeter werden Wiesenfläche sein, der Rest Asphalt. Die Bauarbeiten starten Ende Mai, weil dann voraussichtlich der Damm für den Hochwasserschutz der Kleinen Emme fertiggestellt ist.

Der Park wird ähnlich einer Fluss-terrasse gestaltet. Will heissen: Man hat über Treppen Zugang zum Wasser. Der zentrale Aufenthaltsort wird das abgestufte Klärbecken sein, welches auch als Sitzgelegenheit dient. Wie der Naturpark konkret gestaltet wird, sei noch offen. Josef Schmidli, Direktor Bau und Umwelt der Gemeinde Emmen, sagt: «Zuerst wird eher spärlich möbliert und allenfalls später, wo notwendig, ergänzt.» Klar ist: Vor dem Eingang der Hochschule Design und Kunst wird eine Sitzstufenanlage eingerichtet. Die rund 300 Studenten und 90 Dozenten werden im Herbst 2016 einziehen.

In Emmen findet Projekt Anklang

Noch gilt es eine Hürde zu nehmen: Voraussichtlich am 22. März wird der Bebauungsplan der Viscosistadt, wozu auch der Park gehört, in einer zweiten Lesung durch den Einwohnerrat behandelt und, sofern alles nach Plan läuft,



Der Park entsteht vor der Hochschule Design & Kunst, die im Herbst eröffnet werden soll.

Visualisierung EM2N

anschliessend vom Regierungsrat verabschiedet. Schmidli ist optimistisch und sagt: «Das Projekt stösst grundsätzlich auf positive Resonanz bei den Einwohnerräten.» Er räumt aber ein, dass wohl ein Punkt zu Diskussionen führen wird: «Der Betrieb einer solchen Parkanlage ist auch mit Aufwand und dementsprechend mit Kosten verbunden.» Das betrifft die Gemeinde deshalb, weil sie den Park, den die Viscosistadt AG

für rund 3 Millionen Franken baut, gratis übernehmen wird. «Die Übernahme ist uns wichtig, damit wir bestimmen können, was im Park läuft», sagt Josef Schmidli zur Übernahme.

1000 Wohnungen geplant

Die Viscosistadt in Emmen befindet sich auf dem Areal der Monosuisse AG nordwestlich des Seetalplatzes. Das Ziel der Viscosistadt AG: die Schaffung eines

Kreativzentrums mit Gewerbe und Industrie. Neben dem Park und der Hochschule will man auf diesem Gelände 1000 neue Wohnungen bauen und 1500 Arbeitsplätze schaffen. Für das gesamte Projekt rechnet man mit einem Realisierungshorizont von rund 30 Jahren.

YASMIN KUNZ
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch